

Der Schuh des Anderen

Gerichtssposse um LSD-Trips unter einer Einlegesohle endet mit Freispruch

Eigentlich hatte Franz F. nur ein wenig demonstrieren wollen, gegen Neonazis und deren Umtriebe. Doch dann geriet der 27 Jahre alte Mann mit den schulterlangen Rastalocken in eine Polizeikontrolle, ein Wort gab das andere, und schon wurde er von Kopf bis Fuß gefilzt. Bei Letzterem wurden die peniblen Beamten fündig. Unter der Schuheinlage entdeckten sie 20 LSD-Trips – und prompt setzten sich die Mühlen der Justiz in Bewegung.

Franz F. ist aus Berlin angereist, wo er derzeit lebt. Hinten im Gerichtssaal hat seine Freundin Platz genommen und stillt das gemeinsame Kind. Die Reise nach München ist Folge eines Strafbefehls des Amtsgerichts. 80 Tagessätze zu je 20 Euro soll Franz F. zahlen, doch der ist sich keiner Schuld bewusst und

hat deshalb Einspruch eingelegt. Für die Sache mit dem Schuh hat er nämlich eine Erklärung: Die abgenutzten Schlappen will er von einem Freund geschenkt bekommen haben – mitsamt Inhalt, von dem er keine Kenntnis gehabt haben will. „Dass da LSD drin ist, wusste ich nicht. Sonst hätte ich mich doch bei der Kontrolle auch ganz anders verhalten.“ In der Tat hatte sich Franz F. damals geweigert, den Polizisten seinen Ausweis zu zeigen. Die hatten angesäuert reagiert, und so war es zu der gründlichen Leibes- und Fußvisitation gekommen – mit den bekannten Folgen.

Der Amtsrichter ist skeptisch, der Staatsanwalt ohnehin. Deshalb hat man den Freund des Angeklagten vorgeladen. Der ist aus Linz in Österreich angereist, wo der Angeklagte zeitweilig

auch einmal gelebt hatte. „Ich hab’ ihm die Schuhe geschenkt“, bestätigt der Zeuge. „Wir haben mal in einer WG zusammen gewohnt.“ Allerdings, und darauf legt der Zeuge großen Wert, habe auch er vom Inhalt des Schuhwerks nichts gewusst. Seine Erklärung: Im Sommer 2004 habe er ein Open-Air-Konzert bei Hamburg besucht. Im Zeltlager seien ihm nachts die Schuhe gestohlen worden. „Blöderweise ist mir dann die Idee gekommen, mir andere zu besorgen“, sagt er. Um nicht barfuß die Heimreise antreten zu müssen, habe er sich ein Paar geschnappt, die vor einem anderen Zelt standen. „Die waren zwar ein bisschen groß, aber es ging.“

Der Amtsrichter bleibt skeptisch, der Staatsanwalt erst recht. Deshalb hat man auch noch eine Gutachterin gela-

den, die die LSD-Trips untersuchen sollte. Ihr Fazit: miese Qualität, möglicherweise auch bedingt durch viel Fußschweiß. Wie lange die Trips vor der Entdeckung schon in dem Schuh lagen, kann sie nicht genau sagen. „Frisch sahen die jedenfalls nicht aus.“

Gelitten hat nun auch der Verfolgungseifer der Justiz. Der Staatsanwalt beharrt zwar auf einer Geldstrafe, doch Verteidiger Andreas Schwarzer hat noch ein Argument parat. Die Geschichte mit den entwendeten Schuhen im Zeltlager sei schon deshalb glaubwürdig, weil „im Sommer wohl keiner seine Schuhe mit ins Zelt nimmt“. Sein Antrag: Freispruch. Der Amtsrichter sinniert, dann spricht er Franz F. frei. Seine Geschichte, sagt er, könne nicht widerlegt werden. *Alexander Krug*